

Der bremische Liberalismus.

ap. Vor einigen Jahren weckten die Verfolgungen der sozialdemokratisch gesinnten Lehrerschaft in der sonst als so freiheitlich und tolerant geltenden Hansestadt Bremen überall Aufsehen. Daß es sich dabei nicht um eine zufällige Stimmung oder eine augenblickliche Heße handelte, sondern um eine bleibende Kursänderung, beweist die eben stattgefundene Maßregelung des Genossen Sonnemann, dessen einziges Verbrechen darin bestand, daß er vor einem Jahre im Rheinland einige allgemein-bildende Vorträge für die proletarische Jugend gehalten hätte. Wenn man dabei die beharrliche Weigerung der herrschenden Schichten hinzunimmt, das plutokratische Nichtklassenwahlrecht im Sinne eines demokratischen gleichen Wahlrechts umzuändern, so ist der Schluß nur allzu berechtigt, daß der bremische „Liberalismus“ nur ein anderes Etikett für dieselbe volksfeindliche Reaktion ist, die überall in Deutschland herrscht. Und die Frage liegt nahe, ob diese ganze liberale Freiheit, deren man sich angeblich in der alten Hansestadt erfreut, etwas anderes ist als eine überkommene Phrase, eine liberale Schaumislägerei; hinter der nichts wirkliches steht.

Aber damit würde man der Vergangenheit Unrecht tun. Schon die Tatsache, daß gerade in Hamburg und Bremen eine radikale Lehrerbewegung entstanden ist, die ihre besten Vorkämpfer in einer Gruppe sozialdemokratischer Volksschullehrer fand, beweist, daß hier eine andere Luft wehte als in Preußen. Wir stehen jetzt in einer wirklichen Kursänderung, die meist als „Verpreußung“ Bremens bezeichnet wird. Sie ist aber nicht einfach aus einer wachsenden Beeinflussung der ehemaligen „freien“ Stadt durch Preußen auf Grund des politischen Vasallenverhältnisses entstanden. Vielmehr entspringt sie einer inneren ökonomischen Umwandlung der hier herrschenden Kapitalistenklasse. Die größere Freiheit im öffentlichen Leben, die größere Toleranz, die in den alten Handelsstädten herrschte und auch jetzt noch, wenn auch in abnehmendem Maße, hier zu finden ist, entspricht der ökonomischen und politischen Herrschaft des Handelskapitals.

Die politischen Formen und Regierungssysteme, die wir in Geschichte und Gegenwart bei den verschiedenen Völkern finden, sind nicht einfach Ausflüsse zufällig verschiedener Anschauungen der Menschen oder des verschiedenen Umfangs ihrer Gemeinwesen. Sie stehen in engem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, mit der Produktionsweise. Die Art und Weise, wie die Menschen ihren Lebensunterhalt gewinnen, bestimmt ihre gegenseitigen Verhältnisse, den Charakter der Klassen, die sich unter ihnen bilden und damit auch die politischen Herrschafts- und Verwaltungsformen. Diese Wahrheit tritt fast nirgends so klar und scharf hervor als bei den Handelsstaaten. Ueberall, wo der Handel die wichtigste Beschäftigung und daher das Handelskapital die herrschende und führende Macht ist, von dem alten Tyrus und Karthago und dem mittelalterlichen Venedig bis zu den modernen Handelsrepubliken in Holland und an der deutschen Küste, wie Amsterdam und Bremen, findet man in den Hauptzügen dasselbe politische System. Ueberall ist dort die Regierungsform aristokratisch-oligarchisch. Und es ist leicht einzusehen, weshalb gerade diese Patrizierherrschaft die dem Handelskapital entsprechende Regierungsform sein muß.

Der Handel ist ein Geschäft, dessen Erfolg außer von dem Kapitalbesitz auch in hohem Maße von persönlichen Fähigkeiten, von Glück und Wagemut, von Pfliffigkeit und Rücksichtslosigkeit abhängig ist. Zufall und Veranlagung führen einzelne Personen zu großen Reichtümern empor, die sich vererben und den betreffenden, oft noch genossenschaftlich zusammenhaltenden Familien ein Uebergewicht über die anderen Einwohner geben. Bei den großen Besitzunterschieden, die sich hier rasch ausbilden, hängt das ganze Wirtschaftsleben der Stadt von einigen reichen Familien ab; mögen es zumeist alteingesessene Patriziergeschlechter sein, so finden doch auch neue Emporkömmlinge bald ihren Platz unter ihnen. In der wirtschaftlich führenden Stellung dieser Großkaufleute liegt ihre politische Herrschaft begründet; ein Ausschuss aus den wichtigsten dieser Männer bilden als Rat oder Senat die Regierung der Stadt; sie werden nicht durch irgend eine Volkswahl auserlesen, sie wählen gleichsam sich selbst. Das geschieht meist in der Weise, daß sie sich selbst fortwährend nach eigenem Ermessen ergänzen. So geschah es mit den Regenten Amsterdams im 18. Jahrhundert, und dasselbe System der Selbstergänzung findet, unter der

Scheinform einer Wahl durch die Bürgerschaft versteckt, noch immer für den Bremer Senat Anwendung. Diese Oligarchenherrschaft wurzelt viel tiefer als jede andere Herrschaft einer ausbeutenden über eine ausgebeutete Klasse. Denn hier liegt die Quelle des Reichthums nicht in den niederen Volksklassen der Handelsstadt. Wo neben den Kaufleuten eine zahlreiche Handwerkerklasse empor- kommt, deren Arbeit zur wichtigsten Grundlage des Städtelebens wird, wie in den mittelalterlichen deutschen Städten, da wissen diese schließlich die alte Patrizierherr- schaft zu stürzen. Aber in der Handelsstadt beschränkt sich das Gewerbe auf Hilfsarbeiten für Schifffahrt und Waren- transport, bleibt es also vom Handel abhängig. Die Reichthümer der Kaufleute entspringen nicht der Ausbeu- tung der übrigen Bevölkerung, sondern den fernen Welt- theilen, dem Verkehr mit fremden Ländern, der Begau- nerung und Vererbung unzivilisierter Völker. Neben diesem Handelsgeschäft der großen Kaufleute, die Reich- thümer in die Stadt zu bringen, von denen fast die ganze Stadt in irgend einer Weise lebt, fühlen die anderen Be- völkerungsklassen sich völlig nebensächlich und ab- hängig; sie können daher nicht daran denken, den Kauf- leuten die Herrschaft aus der Hand nehmen zu wollen.

Aber gerade dieses Verhältnis zwischen Handelska- pital und der übrigen Stadtbevölkerung, aus dem der völlige Mangel an irgendwelcher Demokratie entspringt, erzeugt auch die freiheitlichen Lebensformen der Handels- stadt. Eine ausbeutende Klasse muß immer auf der Hut sein, daß unter den von ihr Ausgebeuteten nicht eine Auflehnung, ein Widerstand gegen die Ausbeutung ent- steht; daher blickt sie argwöhnisch auf alle neuen Ideen, die unter ihnen verbreitet werden. Junker und Fabri- kanten sind zu einem despotischen, reaktionären Regiment geneigt, weil sie von dem Erwachen ihrer Untergebenen alles zu fürchten haben. Dagegen ist es dem Kaufmann in hohem Maße gleichgültig, was die Volksklassen denken und welche Ideen unter ihnen leben. Er ist nicht von ihrer Arbeit, sondern sie sind von seiner Tätigkeit abhängig. Diese hochnägige Gleichgültigkeit, die als politische To- leranz und Freiheit auftritt, wird noch dadurch verstärkt, daß die Kaufleute, die mit vielen Völkern, Anschauungen und Sitten in Berührung kommen, die geistige Beschränk- heit der bodenständigen Klassen verlieren, für die nur das eigene, althergebrachte als gut gilt. Sie tritt in der modernen Zeit wegen ihrer freiheitlichen Anschauungen

in dem Gewand des „Liberalismus“ auf; aber damit ist zugleich klar, daß ein solcher Liberalismus notwendig un-demokratisch sein muß.

Die moderne kapitalistische Entwicklung hat die Grundlage dieser Verhältnisse beseitigt. Sie hat die Selbständigkeit aufgehoben und das Handelskapital zu einem Gehilfen der Industrie gemacht. Damit wird es in eine enge Interessengemeinschaft mit dem ganzen industriellen Kapital gebracht und es bekommt mit ihm das gleiche Interesse an der Niederhaltung der Arbeiterklasse. Die Einbeziehung der Handelsrepubliken Hamburg und Bremen in das Deutsche Reich, die die politische und intellektuelle Einwirkung Preußens auf sie vermittelt, ist der politische Ausdruck der Tatsache, daß ihr Handel von dem gesamten industriellen Wirtschaftsleben Deutschlands abhängig ist. Zugleich werden sie in ihrem Inneren auch immer mehr industrialisirt. Das Handelskapital verliert seine ausschließliche Herrschaft und Fabrikanteninteressen drängen sich immer mehr in den Vordergrund, auch unter den alten herrschenden Familien. Die Mobilisierung des Kapitals durch die Aktiengesellschaften hebt immer mehr die scharfe Trennung der verschiedenen Kapitalformen auf; und damit verschwindet auch die lokale oder provinziale Eigenart, sowohl in Süddeutschland wie im Norden, die in der früheren Geschichte wurzelte. Wenn bremisches und preussisches Kapital sich in Handel und Industrie immer mehr gegenseitig durchsetzen, verschwindet immer mehr der Grund für eine Verschiedenheit der politischen Sitten und Formen; dann verschwindet auch die alte Kaufmannspsychologie, die die frühere Eigenart der reinen Handelsstädte bestimmte. Als Tradition mag sie noch lange bestehen bleiben, aber Schritt für Schritt verliert die Tradition ihren Einfluß und nimmt die Reaktion in dem öffentlichen Leben überhand. Von dieser Entwicklung ist die letzte Lehrmaßregelung in Bremen nur eins der Symptome. —